

Ein Rückblick auf die Kantonalen Unteroffiziers-Tage in Zürich

Autor(en): **Mösch**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **7 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PIONIER

Offizielles Organ des Eidgenössischen Pionier-Verbandes und der Vereinigung Schweizerischer Feldtelegraphenoffiziere. Organe officiel de l'Association fédérale des Pionniers

EIN RUCKBLICK AUF DIE KANTONALEN UNTEROFFIZIERS-TAGE IN ZÜRICH

(1./2. September 1934).

a) **Wettübungen für Funker-Pioniere.**

Die Sektion Zürich des E. P. V. hatte dieses Jahr als Gast-Sektion an den Wettkämpfen im Albisgütli oben teilgenommen. Der Arbeit konnte man allerdings nichts anmerken, dass die Funker «nur» als Gäste mitmachten. Im Gegenteil, es wurde allgemein ernsthaft und mit grossem Fleiss gearbeitet, und die vorangegangenen Uebungen im Schosse der Sektion zeigten sich denn auch ganz deutlich in den erreichten guten Resultaten. Doch wie das immer so ist, es kamen auch verschiedene Mängel und Unvollkommenheiten zum Vorschein, die wir heute im besondern etwas näher untersuchen wollen. Denn an den gemachten Fehlern kann man ja immer am meisten lernen.

Vorwäg können wir feststellen, dass die geleistete Arbeit gegenüber den letztjährigen Uebungen an der S. U. T. in Genf sehr merklich gründlicher war. Dies zeigte sich ganz besonders beim Einzelwettbewerb der *Protokollführer*, bei dem erfreulicherweise die Beteiligung zugenommen hat. Die bei den Funkern noch vielfach beobachtete Abneigung gegen den «Papierkrieg» entspricht doch sicher in der Hauptsache wohl nur dem Gefühl, in diesem Teile des Stationsdienstes nicht ganz sattelfest zu sein. Das neue Formular «Telegrammkontrolle» ist nun sehr leicht nach dem Vordruck auszufüllen und ergibt dann auf den

ersten Blick eine Uebersicht über den Verkehr einer Station. Auch das Telegrammformular ist nicht schwer zu verstehen. Die gemachten Fehler waren denn auch meistens nicht von grosser Tragweite; sie entstanden wohl vielfach nur aus einem gewissen Lampenfieber und der Hast heraus, möglichst schnell fertig zu werden. Unser Eindruck ging dahin, es sei in der Sektion Zürich diesem Gebiet eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Und das ist auch ganz richtig; denn ohne zuverlässig arbeitende Protokollführer nützt auch die beste Arbeit der Telegraphisten und das vollkommenste Gerät nicht viel. Dessen wollen wir uns stets bewusst bleiben.

Das Chiffrieren und Dechiffrieren der Telegramme ging u. E. noch sehr harzig. Da fehlt es offenbar noch sehr an der Uebung, und ich möchte den Sektionsvorständen ans Herz legen, im kommenden Winter diesen Zweig des Stationsdienstes besonders zu beachten.

Bei verschiedenen Protokollführern wurde festgestellt, dass sie sich für ihren Dienst noch zu wenig im Funker-Reglement auskennen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für die Funker-Offiziere, in den Sektionen eine Anzahl Vorlesungen über dieses Gebiet zu geben. Das Funker-Reglement kann von den Sektionsvorständen beim Militär-Druckschriftenbureau bezogen werden.

Bei den *Einzelwettübungen der Armee-Telegraphisten* zeigte sich, wie übrigens auch in den beiden anderen Disziplinen, dass man sich seinen Rang auf verschiedene Weise erringen kann. Die einen pressieren, um eine möglichst gute Zeit herauszuschinden, machen aber dabei dann verhältnismässig viele Fehler. Andere arbeiten etwas bedächtiger, brauchen dabei allerdings mehr Zeit, machen dafür aber weniger Fehler und kommen so nicht selten zu guten Erfolgen. Dies ist bestimmt auch der bessere Weg; denn was nützt es, in kurzer Zeit eine Menge Fehler durchzugeben und dadurch viele zeitraubende Rückfragen zu veranlassen? Sicher ist ein solcher Verkehr nicht viel wert.

Das Tasterspiel war in der Hauptsache recht. Nur machen immer noch eine ganze Anzahl Telegraphisten den Fehler, die

Zeichen auseinanderzuziehen. Dies ist falsch. Jedes Zeichen sollte als Ganzes so rasch gegeben werden, dass ein abgeschlossenes Tonbild entsteht und der empfangende Telegraphist nicht unwillkürlich zum Zählen der Punkte und Striche der einzelnen Zeichen verführt wird. Ist dagegen einmal das Tonbild dem Ohr geläufig, dann wird die Steigerung der Uebermittlungsgeschwindigkeit mit wachsender Uebung leicht zu erreichen sein.

Wie in Genf, so zeigte sich auch wieder im Albisgütli, dass ein guter Telegraphist nicht nur den Taster meistern und gut aufnehmen muss, sondern dass er auch vor allem seine Apparate richtig einstellen soll, sonst ergeben sich im Verkehr eine Menge Störungen. Obwohl das Einstellen der Apparate an keine Zeit gebunden war, zeigten sich sowohl bei den Rekruten wie auch bei den älteren Pionieren viele Fehler. Diese verrieten uns, dass die Betreffenden noch nicht das Einmaleins der Telegraphisten beherrschen. Also wiederum ein Fach für die Wintertätigkeit!

Den *Wettkampf der Sektionsmannschaften* am Sonntagmorgen konnte ich leider nicht mehr persönlich beurteilen, da ich zu den Manövern der 1. Division abreisen musste. Aus diesem Grunde will ich nur folgendes erwähnen:

Die von der *Funker-R. S. gestellte Stationsmannschaft* ging mit jugendlichem Ungestüm ans Werk, errang sich eine sehr gute Zeit, machte aber dafür eine nicht gar kleine Anzahl Fehler. Die zweite Mannschaft, bestehend aus schon *W. K.-pflichtigen Mitgliedern der Sektion*, ging bedächtiger vor, arbeitete wesentlich genauer, wurde dann aber von den Jungen wegen deren kurzen Zeit doch noch um einige Punkte übertroffen. Hier hat ganz bestimmt die vermehrte Uebungsgelegenheit der Rekruten den Ausschlag gegeben. Ich möchte aber doch noch feststellen, dass nur ein einziger der Rekruten bei einer TS. eingeteilt, der Erfolg somit nur der in der dienstfreien Zeit freiwillig geleisteten Arbeit zu verdanken ist.

Das bei diesen Wettkämpfen zur Anwendung gekommene *Reglement* wies gegenüber dem an der S. U. T. in Genf gültigen einen grundsätzlichen Unterschied auf. In Genf wurden, wie

erinnerlich, sämtliche in Punkten ausgedrückten Beurteilungen in Zeit umgerechnet, was dann aber nicht zweckmässig war, weil dabei unwahrscheinlich grosse Zeiten herauskamen. Aus diesem Grunde wurden in Zürich alle gestoppten Zeiten in Punkte umgerechnet, womit sich dann eine neutrale Basis für die Bewertung ergab. Das nun vorliegende Reglement kann als zweckmässig bezeichnet werden; denn es erfasst alle für die Beurteilung wesentlichen Momente. Im besondern gibt es dem Kampfgericht auch die Möglichkeit, die Arbeiten nicht nur hinsichtlich Zeitbedarf und allfälligen Fehlern, sondern auch in bezug auf militärische Durchführung zu qualifizieren. Allerdings haben sich auch in Zürich noch einige kleine Unvollkommenheiten gezeigt. Diese sollen nun möglichst bald auf Grund praktischer Versuche noch behoben werden, so dass dann im Laufe des Winters ein wohl endgültig bereinigtes Reglement zusammengestellt werden kann. Nach dessen Gutheissung durch den Zentralvorstand des E. P. V. kann es dann im «Pionier» allgemein bekanntgegeben werden.

Für alle Wettübungen waren zusammen 8 Kampfrichter vorgesehen worden. Die Erfahrung lehrte uns dann bald, dass wir damit gerade knapp auskommen konnten. Da bei weiteren Veranstaltungen und Wettkämpfen ähnlicher Art voraussichtlich mit einer noch wesentlich grössern Beteiligung gerechnet werden muss (hoffentlich!), wird es notwendig werden, auch die Anzahl der Kampfrichter zu vermehren.

Zusammenfassend darf ich feststellen, dass die Organisation der ganzen Veranstaltung wohl vorbereitet und zweckmässig war. *Die geleistete Arbeit war recht und zeugte von einer ernsten Dienstauffassung. Im besondern hat auch die flotte militärische Haltung der Konkurrierenden allgemein gefallen.*

Meinen Mitarbeitern im Kampfgericht möchte ich noch an dieser Stelle meinen besten Dank für ihre tatkräftige Unterstützung aussprechen, die sehr wesentlich zum guten Gelingen der Funker-Wettübungen beigetragen hat.

Oberstlt. i/Gst. Mösch.

b) Disziplinen: **Telephonpatrouillen und opt. Signaldienst.**

1. *Telephonpatrouillen.*

Zu dieser Disziplin meldeten sich 3 Patr. des E. P. V. Sektion Zürich, 2 des Art. Vereins Zürich und 1 des U. O. Vereins Zürich, Total 6 Patr. à je 4 Mann.

Die *Aufgabe* der Patr. war im Wettkampfreglement weitgehendst umschrieben und für alle Waffengattungen gleich, ein Umstand, der zu Unzukömmlichkeiten führte, weil die Pioniere und Infanteristen sowohl punkto Ausrüstung und Material, ebenso die Reglementierung gegenüber den Artilleristen verschieden sind. Auch die Art der Verwendung ist anders, so dass es mir den Eindruck machte, die Leute fühlen sich vor eigentlich ungewohnten Aufgaben. Unbekannt für alle Patr. war die taktische Lage innerhalb welcher der Wettbau auszuführen war, ebenso das Gelände und das Ziel.

Die *Bewertung* begann mit der Meldung der Patr. durch ihren Chef beim Kampfrichter. Dieser orientierte den Chef über die taktische Lage und gab ihm den Befehl zum Einrichten seiner Anfangssta. auf dem momentanen Standort, zum Bau einer Gefechtsdrahtlinie Richtung «Rote Buche» Höckler und Errichten der Endsta. Nach Meldung der Betriebsbereitschaft erhielten beide Sta. ein Telegramm mit offenem Text zur Uebermittlung. Pro Sta. war ein Protokoll vorschriftsmässig zu erstellen und zu führen. Nach Durchgabe der Tgme. konnte die Linie abgebrochen werden. Mit der Rückmeldung der Patr. beim Kampfrichter hatte die Patr. ihre Disziplin erfüllt.

Witterungsverhältnisse, Gelände und Tracé boten keine ausserordentlichen Schwierigkeiten, die zu bauende Strecke betrug 1,5 km, so dass von gut trainierten Patr. Spitzenleistungen zu erwarten waren.

Die *Arbeit* wurde nach folgenden Gesichtspunkten *bewertet*:

a) *Der Gesamteindruck der Gruppe*

(Haltung, Anmeldung und Tenue.)

b) *Befehlsausgabe des Gruppenchefs*

(Haltung des Gruppenchefs und der Patr. während der Befehlsausgabe. Form der Umwertung des Patr.-Befehls an die Patr.)

- c) *Ausrüstung der Baumannschaft*
(Ausrüstung des Stangen- und Telephonmannes, Tf.-Kopfhörer, Erdleitung, Tf.-Anschluss, Einsatz der Rolle.)
- d) *Einrichtung der Station*
(Installation der einfachen Anfangs- und Endsta., Standort, Sichtbarkeit, Plazierung, Zuführung, Erdleitung.)
- e) *Bau der Leitung*
(Benötigte Zeit für den Bau der Leitung, Wahl der Stützpunkte, schlechte Befestigung des Drahtes, schlechte Tracéwahl.)
- f) *Stationsdienst*
(Organisation des Sta.-Dienstes, Ordnung, Tenue und Haltung während des Sta.-Dienstes.)
- g) *Führung der Sta.-Protokolle und Kenntnis der Abkürzungen*
(Protokollführung, Uebermittlung eines aus 100 Buchstaben bestehenden offenen Tgm., benötigte Zeit für die Uebermittlung dieses Tgm. Fehlende oder verstümmelte Wörter, schlechte Ausfertigung der Telegramme, unleserliche Schrift.)
- h) *Abbruch der Leitungen*
(Ausrüstung der Patr. für den Abbruch, Einsatz der Rolle, benötigte Zeit für den Abbruch, schlecht aufgerollter Draht, verlorenes Material.)

Die *Haltung* der gemeldeten Mannschaften war allgemein erfreulich soldatisch. Die Weitergabe der Orientierung vom Patr.-Chef an seine Leute wurde mehrheitlich unterlassen oder war nur ungenügend. Die taktische Lage wurde bei der Tracéwahl allgemein berücksichtigt. Auch in technischer Hinsicht zeigten die Leute in bezug auf Ausrüstung der Patr., auf Bau und Abbruch der Linie und das Einrichten der Sta. sehr gute Arbeit. Zu wünschen übrig liessen einzig die Bau- und Abbruchzeiten. Mit der besten Zeit (Erstellen der beiden Sta. inbegriffen) ging mit 33 Min. die Patr. des U. O. V. Zch. mit Feldw. Eberle, Tp. Kp. 10, aus dem Wettkampf. *Absolut solide Arbeit* leistete eine Patr. des E. P. V., die dann aber zur Lösung ihrer Aufgabe 84 Minuten benötigte. Das vorgeschriebene Tgm. wurde von allen fehlerlos durchgegeben. Mit 2 Min., als der kürzesten Uebermittlungszeit, steht die Patr. des Art.-Vereins an der Spitze. Alle anderen brauchten fast die doppelte Zeit.

Die *Disziplin* bietet absolut interessante Wettkampfmomente. Durch genaues Festlegen des Bauziels könnten die Patr. auch im Kartenlesen geprüft werden; gehört es doch zu einer der wichtigsten Aufgaben einer Patr., den zu verbindenden Kdo.-Posten auch innert nützlicher Zeit zu finden.

Es ist zu hoffen, dass durch entsprechenden Ausbau der Wettkampfbestimmungen und reichere Dotierungen mit Auszeichnungen bei der nächsten Tagung eine bedeutend grössere Beteiligung zu erwarten ist. Wo blieben die Inf. Patr., wo diejenigen der Artillerie?

2. *Optischer Signaldienst.*

Für diese Disziplin haben sich 16 Konkurrenten angemeldet, die in 2 Kategorien klassiert wurden:

- a) Die mit dem «S» gekennzeichneten Signalisten der Tg. Kpn. und der Inf., und die das «T» tragenden Tf.-Soldaten der Artillerie.
- b) Alle übrigen Wehrmänner.

Der *Wettkampf* bestand für alle in: Theoretischer Erklärung über Aufstellung von Sig. Sta., Verwendung der Lichtfarbe, Uebermittlung und Abnahme eines chiffrierten Tgm. am Sig.-Gerät 22. Für die Kat. B traten Sig.-Scheiben an Stelle des Sig.-Gerätes.

Die *Bewertung* erfolgte auch hier nach folgenden Gesichtspunkten:

- a) *Theoretische Erklärung über die Aufstellung von Sig.-Sta. bei Tag und bei Nacht*
(Wahl des Standortes nach der takt. Lage, Beantwortung von 4 Fragen, die alle den Vorschriften für den optischen Signaldienst von 1926 entnommen waren.)
- b) *Aufruf der Gegen- und Anmeldung seiner eigenen Sta.*
(Verkehrsvorschriften nach Sig.-Karton.)
- c) *Uebermittlung eines Telegrammes*
(Uebermittlung eines Tgm. aus 45 Buchstaben und Zahlen zusammengesetzt, benötigte Zeit für die Uebermittlung, fehlende oder verstümmelte Buchstaben.)

d) *Empfang eines Telegrammes*

(Tempo ca. 15 Zeichen pro Minute, falsch oder nicht empfangene Zeichen, schlechte Ausfertigung des Tgm., unleserliche Schrift.)

e) *Soldatisches Benehmen*

(Haltung, Anmeldung und Tenue.)

Die theoretischen Fragen wurden im allgemeinen richtig beantwortet, dagegen liessen der Aufruf und die Uebermittlung, sowie die Abnahme eines Tgm. sehr zu wünschen übrig. Das Tempo von 15 Zeichen pro Minute wurde von keinem Konkurrierenden erreicht, weder bei der Uebermittlung noch beim Empfang. Bei einem Maximum von 185 Punkten erreichte Korp. Romegialli, I. R. 26, 143 Punkte, diesem folgte Korp. Benz, Geb. Tg. Kp. 15 (E. P. V.) mit 134 Punkten.

Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die meisten, der für diese Disziplin angemeldeten Konkurrierenden, absolut ungenügend trainiert waren.

Für die nächste Tagung wäre eine gruppenweise Durchführung dieses Wettkampfes wünschenswert.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, dass die Tagung einen sehr guten Verlauf nahm; leider konnten 6 Konkurrierende infolge zuvielseitiger Beteiligung ihre Disziplin im opt. Sig.-Dienst nicht mehr erfüllen.

Es ist erfreulich, dass sich immer Leute finden, die keine Arbeit scheuen, sich auch ausserdienstlich zu betätigen, zum Wohle unserer Armee und unseres Vaterlandes. Ich möchte daher nicht unterlassen, den Mitwirkenden und nicht zuletzt den HH. Offizieren, die sich in verdankenswerter Weise als Kampfrichter zur Verfügung stellten, für die gute Arbeit, welche geleistet wurde, zu danken und zugleich dem Wunsche Ausdruck geben, dass sich an der nächsten Eidgen. Tagung in Luzern, noch eine weit grössere Zahl beteiligen werde.

Oblt. K. Boner, Tg. Kp. 5, Zürich.